

5. / 7. 1919

875

149

Die Durchfahrt der Wiener Kinder.

Nach Tausenden zählte die Menge, die gestern abend von 7 Uhr an — der Kinderzug aus Wien, der um 5 Uhr 35 ankommen sollte, hatte wegen Schneeverwehungen im Tirol zwei Stunden Verspätung — den Bahnhofsperron in dichtem Gedränge besetzt hielt, um der Ankunft der Wiener Kinder bei-

zuwohnen. Und daß es nicht müßige Neugier war, die diese Volksmenge nach dem Bahnhof gezogen hatte, sondern innige Anteilnahme, das bewies der Umstand, daß jeder und jede mit einer Gabe daherkam. Pakete in allen Größen, Körbe jeden Umfangs, gefüllt mit Lebensmitteln der verschiedensten Art, Schokolade, Äpfeln, Orangen, auch mit Kleidungsstücken, Büchern und Ansichtskarten, sammelten sich im Lokal der Bahnhofswache zu wahren Bergen, während viele vorzogen, die Sachen persönlich zu verteilen, „da es ihnen sonst keine Freude machte“.

Der Perron war vorerst mit Seilen abgesperrt und dahinter staute sich die Menge vom Auskunfts-bureau bis fast hinauf zur Schanzengrube, wie eine vielfache Mauer. Pünktlich zur angegebenen Zeit lief der lange Zug ein, mit vielstimmigen Rufen und Tücherschwenken drängten sich die Kleinen an die Fenster. Von all den Zügen des Elends, die wir im Laufe der Kriegsjahre vorüberfahren sahen, Evakuierte, Schwerverwundete, Kriegsgefangene, Internierte, hat dieser Zug mit 500 bleichen, hohlwangigen Großstadtkindern die Bevölkerung am meisten ergriffen. Vielen Erwachsenen traten Tränen in die Augen, nicht nur ob dem, was sie hier sahen, und was doch nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Massenelend darstellte, sondern im Gedanken an die Hunderttausende, die zurückbleiben mußten, an die, die rettungslos an Unterernährung dahinsiechen und an die andern, die der unerbittliche Tod in der zarten Blüte ihres Lebens getnickt. Von all dem Schrecklichen, das die moderne Kriegführung gebracht, steht diese systematische, mit eiserner Konsequenz durchgeführte Aus-hungerung ganzer Völker mit an erster Stelle. Der U.-Bootskrieg, die Luftangriffe haben dagegen nur einen kleinen Prozentsatz unschuldiger Kriegsoffer auf dem Gewissen. Daran mögen sich diejenigen erinnern, die noch heute einseitig auf eine „Strafung“ von Völkern sinnen, die nicht mehr und nicht weniger schuld sind als ihre Widersacher, aber ihre wirkliche oder vermeintliche Schuld längst bis zum Uebermaß des Elends gesühnt haben. Ein Weltkrieg darf sich nie mehr wiederholen, aber ein Hungerkrieg erst recht nicht!

Von den 500 Kindern, die unter Begleitung von Lehrerinnen aus Wien, Graz und Linz kommen, stellt Wien mit 400 den Großteil, das macht vielleicht aus jeder Schule — eins bis zwei. Und wie kindlich dankbar waren sie für die Gaben, die ihnen gereicht wurden, wie freuten sie sich, trotz der Anstrengungen der Reise, auf ihre Erholung im Berner Oberland. Von den begleitenden Lehrerinnen aus den betr. Städten, die ihrer Freude und Dankbarkeit über den herrlichen Empfang in der ganzen Ostschweiz und in Bern nicht genug Ausdruck geben konnten, erlitten wir, daß die Abfahrt von Wien am Montag mittag erfolgt war. Die Kinder mußten im Zug übernachten, was bei dem im Tirol herrschenden Schneesturm eine schwere Sache war. Aber auch das ging ver-über. In Zürich bekamen sie ein gutes Mittagessen und in Bern warme Getränke und alle möglichen Vederbissen. Als sie gesättigt waren, stürmten sie in allen Wagen frohe Lieber an und das Publikum, das unterdessen zugelassen worden war, krängte sich um die Wagen und verhätschelte die Kleinen nach Noten. Und als der Zug ausfuhr, gab es ein viel-hundertstimmiges Rufen und Winken „Danke schön!“ und „Auf Wiedersehen!“ Die für Freitag fest- bestimmten Kinder erreichten ihren Bestimmungsort noch gestern abend, während die, welche nach Ad- boden kommen, nur bis Thun gebracht werden, um dort zu übernachten. Möge den armen Kindern in unserer reinen Bergluft und bei guter Pflege ihre Kraft und Gesundheit erblihen!

H. B.